

Dorothee Gutknecht · Gabriele Haug-Schnabel

Auf dem Weg zur Ausscheidungsautonomie

Kinder in Krippe und Kita achtsam begleiten

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

In der Reihe *Entwicklungs- und Bildungsort Kita: Achtsame und responsive Frühpädagogik* wird Wert auf eine geschlechtergerechte und inklusive Sprache gelegt. Im Interesse der besseren Lesbarkeit werden vorzugsweise neutrale Begriffe verwendet und da, wo dies nicht möglich ist, der Gender-Doppelpunkt. Wenn Personen eines bestimmten Geschlechts gemeint sind, wird die entsprechende Form verwendet.



Überarbeitete Neuausgabe „Windel adé“ 2026
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Fragen zur Produktsicherheit: produktsicherheit@herder.de

Fotos im Innenteil: © Gudrun de Maddalena
Foto Seite 74: © Anina Dürmüller Frei
Umschlagkonzeption- und Gestaltung: Gestaltungssaal,
Rohrdorf bei Rosenheim
Satz: Gestaltungssaal
Vignetten im Innenteil: © CreativeDesignArt – Gettyimages, © gagap27 –
shutterstock, © Lana Veshta – shutterstock, © smx12 – shutterstock

Herstellung: Graspö CZ, Zlín
Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-03715-3
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84165-1
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-84187-3

Inhalt

Vorwort zur Reihe Entwicklungs- und Bildungsort Kita: Achtsame und responsive Frühpädagogik	8
Einleitung	9
1. Früher: Sauberkeitserziehung – Heute: Professionelle Begleitung des Kindes auf seinem Weg zur Ausscheidungsautonomie	12
2. Die Lebensaktivität „Ausscheiden“ im geteilten Betreuungsfeld von Familie und Kita	14
3. Professionelles Antwortverhalten: Responsivität im Kontext der Lebensaktivität „Ausscheiden“	17
4. Die Entwicklung der Ausscheidungsautonomie im Zusammenspiel mit anderen Entwicklungsbereichen	26
4.1 Die physiologische Entwicklung von Darm- und Blasenkontrolle	27
<i>Die ersten drei Lebensmonate</i>	27
<i>Sechster bis zwölfter Lebensmonat</i>	28
<i>Circa 16. bis 24. Lebensmonat</i>	28
<i>24 Monate bis 36 Monate (und älter)</i>	29
<i>Zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr</i>	30
4.2 Die Trotz- und Autonomiephase und das Ausscheiden	30
4.3 Das Ausscheiden in Sprache und Spiel thematisieren	31
4.4 Kognitives Erfassen der Abläufe und Partizipation	33
4.5 Ausscheidungsautonomie im Zusammenhang mit der körperlichen und motorischen Entwicklung	34

5.	Den großen Übergang vom Wickeln zum Töpfchen oder zur Minitoilette begleiten	36
5.1	Beziehungsvolle Pflege als Basis	38
5.2	Die Berührungs- und Bewegungsinteraktion beim Wickeln	39
5.3	Zuwendungsverlust vermeiden: Es muss sich lohnen, ausscheidungsautonom zu werden	41
5.4	Das Kind sorgsam durch die Wickel- oder Toilettensituation führen und begleiten	41
5.5	Mikrotransitionen: Der Gang zum Wickeln/zur Toilette als kleiner Übergang im Alltag	43
6.	Ausscheiden unter kultureller Perspektive	45
6.1	Die kulturellen Entwicklungspfade	46
6.2	Toilettenkulturen weltweit	48
6.3	Kultur und Scham	50
6.4	Von anderen Kulturen lernen: Das „Windelfrei-Konzept“ und die Ausscheidungs-Kommunikation	52
7.	Peerkontakte: Zusammen mit den anderen Kindern ausscheidungsautonom werden	54
7.1	Das Toiletten-Skript in der Kita	55
7.2	Selbstwahrnehmung und notwendige „Haltemanöver“ in der Kita	55
7.3	Unbedingt gemeinsam zum Wickeltisch oder zur Toilette!?	58
7.4	Wenn Kinder Kinder herabsetzen	59
7.5	Professionelle und responsive Assistenz bei Jungen und Mädchen	60
8.	Raum – Erlebnis – Hygiene: Ein Umdenken im Toilettenbereich ist nötig	63
8.1	Der Waschraum als Erfahrungsraum	64
8.2	Angst vor dem Waschraum	65
8.3	Hygiene und Pädagogik: Eine spannungsvolle Beziehung!?	66
	<i>Die Töpfchendebatte</i>	66
	<i>Zum Umgang mit den Ausscheidungen beim Wickeln</i>	68
	<i>Verunreinigte Toiletten durch „Zielpinkeln“</i>	69
	<i>Händewaschen</i>	69
	<i>Ekelmanagement als pädagogische Herausforderung</i>	70

9.	Ausscheiden lernen in der Waldkita, am Waldtag oder unterwegs	74
10.	Pannen, Schwierigkeiten und Störungen rund um die Lebensaktivität „Ausscheiden“	79
10.1	Pannen, „Unfälle“ & Co.	80
10.2	Toilettenverweigerung – Toilettenphobie	82
10.3	Urin- und/oder Stuhlverhalt	83
10.4	Das Spieleifernässen	85
10.5	Konfliktnässen/Konfliktkoten	87
10.6	Enuresis (Einnässen) und Enkopresis (Einkoten)	88
10.7	Begleitung von Kindern mit Entwicklungsstörungen/Behinderungen	90
11.	Responsive und achtsame Zusammenarbeit mit Eltern	94
11.1	Entwicklungsberatung im Kontext Ausscheidungsautonomie 95	
	<i>Der Wunsch nach „Outsourcing der Begleitung“ vonseiten der Eltern</i>	96
	<i>Wenn 1.000 Gründe der Eltern dagegensprechen, mit der Begleitung zu beginnen</i>	97
	<i>Wir schicken unser Kind ab heute ohne Windeln!</i>	98
11.2	Ausscheidungsautonomie braucht eine neue Kleiderordnung	99
11.3	Beschämungsrisiken im Entwicklungsgespräch mit den Eltern	99
11.4	Aufklärungsarbeit: Mythen rund um die Begleitung der Ausscheidungsautonomie	101
	<i>Töpfchensitzungen: Warten, bis was kommt</i>	101
	<i>Nächtliches Wecken und aufs Töpfchen-Setzen – oft verbunden mit einer Kontrolle der Trinkmenge am Abend</i>	102
	<i>Bestrafung und Belohnungsmaßnahmen</i>	102
	<i>Die Tiefschlaf-Theorie</i>	103
	<i>Inkontinenz</i>	103
12.	Responsive und achtsame Zusammenarbeit im Team	104
12.1	Reflexion und Biografiearbeit sind unabdingbar	106
12.2	Den Umgang mit den Aktivitäten des Lebens in der Konzeption verankern	108
	Dank	109
	Literatur	110
	Auswahl an Bilderbüchern zum Thema	112

Vorwort zur Reihe Entwicklungs- und Bildungsort Kita: Achtsame und responsive Frühpädagogik

Die Fachbuchreihe thematisiert die Qualitätsmerkmale einer achtsamen und responsiven Frühpädagogik auf Basis des Konzepts zur Professionellen Responsivität nach Gutknecht (2010, 2026). Im Zentrum steht die Frage, was achtsames und responsives Handeln im pädagogischen Alltag bedeutet:

- in Lebensaktivitäten wie essen und trinken, schlafen und ruhen, ausscheiden, an- und ausziehen
- bei herausfordernden Emotionen und Verhaltensweisen
- in Bildungsbereichen wie Sprache, Mehrsprachigkeit, Emotionen, Bewegung sowie im MINT-Bereich
- in Entwicklungsberatung und Leitung

Behandelt werden – mit Blick auf das jeweilige Buchthema – folgende Aspekte:

1. das professionelle Antwortverhalten der Fachkraft gegenüber Kind, Gruppe, Familie und Team
2. inklusive Perspektiven zu Kultur, Subkultur, Gender, Beeinträchtigung, Befähigung, Alter, Entwicklung, Werten, Sprachen
3. die partizipative Gestaltung von Alltagsskripts
4. Mikrotransitionen
5. Wege der Kommunikation, Wahrnehmung und Interaktion
6. Körperausdruck und Körperkompetenzen (inkl. Handling)
7. Impulse zu verstehensorientierter, stressreduzierender Pädagogik
8. neue Antwortformen im digitalen Raum – etwa durch KI-gestützte Interaktion, technikvermittelte Wahrnehmung und synthetisch-mediale Responsivität.

Achtsamkeit und Mitgefühl gelten als globale Kompetenzen für eine inklusive Welt (Singh & Duraiappah 2021). Die Reihe übersetzt Zukunftsthemen aus den sozialen Neurowissenschaften, der Demokratie- und Responsivitätsforschung in konkrete Praxis. Responsivität umfasst dabei kulturelle, gruppenbezogene und ökologische Dimensionen als Förderung von Naturempathie und einer planetaren Perspektive (Gutknecht 2026; Brock 2022).

Einleitung

Der Blick auf die Begleitung des „Sauber- oder Trocken-Werdens“ von Kindern – auf ihre Sauberkeitsentwicklung – hat sich im vergangenen Jahrzehnt deutlich verändert. Vermehrte Forschung, der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz und der damit einhergehende Krippenausbau sowie die Forderung nach Inklusion haben für einen Perspektivwechsel gesorgt. Dies zeigt sich bis in die Begriffe der Fachpraxis hinein: Ein Baby oder Kleinkind, das noch keine Blasen- und Darmkontrolle hat, wird nicht mehr als ein „schmutziges Kind“ betrachtet, das „sauber“ werden muss. Auch greift es zu kurz, lediglich vom Erwerb einer „Schließmuskelkontrolle“ zu sprechen (Gonzalez-Mena & Widmeyer-Eyer 2020), wenn ein Kind „toilettenfit“ wird. Kinder machen hier vielmehr einen großen Schritt in ihrer Autonomie-Entwicklung: Sie werden ausscheidungsautonom!

Wie sieht eine achtsame und responsive Begleitung der Kinder hin zu einem souveränen Umgang mit ihren Ausscheidungen, mit Toilette und Hygiene in der Kita oder Krippe – und hier sollen auch die Waldkindergärten und -krippen mitbedacht werden – idealerweise aus? Welche Rolle spielt der Faktor „kulturelle Diversität“, wenn Kinder nach und nach ausscheidungsautonom werden oder wenn kulturspezifische Hygienepaxen thematisiert werden, wie zum Beispiel Waschroutale, Sitztoiletten versus Urinale, Ablehnung von Papierreinigung und Forderungen nach Po-Duschen? Welche Herausforderungen kommen im Kontext der Inklusion von Kindern mit Behinderungen auf die Fachkräfte zu? Wie sieht eine gute Übergangsbegleitung in der sensiblen Phase von der Windel zu Töpfchen oder Toilette aus?

Fachkräfte erleben, dass ihre Zuständigkeit für Pflegeaufgaben deutlich zugenommen hat. Neben Krippenausbau und Inklusion muss auch aufgrund der Ganztagsbetreuung eine größere Abstimmung mit der Familie in der Begleitung des Kindes zur Ausscheidungsautonomie erfolgen. Es gibt zudem regelmäßig und dauerhaft einen Anteil von Kindern in der Kita, die im Alter von drei bis fünf Jahren noch eine Höschenwindel tragen und gewickelt werden müssen. Auf diesen höheren Pflegeaufwand ist in der Regel der Personalschlüssel in Kitas nicht ausgelegt. Oft sind zudem keine geeigneten Bedingungen in den Waschräumen vorhanden, damit auch große Kinder angemessen versorgt und begleitet werden können. Verhaltensweisen von Kindern wie der Wunsch, die Windel zum Ausscheiden umgebunden zu bekommen, aber auch Urin- oder Stuhlverhalt lassen bei den Fachkräften die Frage nach einer adäquaten Begleitung aufkommen.

Oft noch viel zu wenig beachtet und in eigene pädagogische Vorstellungen integriert ist die große Bedeutung des Modells der anderen Kinder: Um ausscheidungsautonom zu werden, sind das Erleben jüngerer, gleichaltriger und älterer Kinder beim Toilettengang und deren beobachtbar zunehmende Eigeninitiative und Eigenversorgung äußerst wichtig. Das Verhalten der anderen führt den Kindern die anstehenden nächsten Entwicklungsschritte in Richtung zunehmende Selbstversorgung vor Augen.

Der Erwerb der Ausscheidungsautonomie kann mit hohem Stress für alle Beteiligten verbunden sein: für das Kind, die Eltern, aber auch für das Team. In vielen Kitas lautete früher die Aufnahmebedingung: „Das Kind muss sauber sein!“ Sowohl durch die deutlich frühere Aufnahme der Kinder als auch die zu beobachtende Unsicherheit vieler Eltern wird es zur Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, diesen Prozess mit zu begleiten. Nicht selten werden der jeweiligen Fachperson dabei Gespräche abverlangt, die ein hohes Beschämungsrisiko in sich bergen. Scham und Beschämung sind grundsätzlich Themen, die sich durch alle Bereiche ziehen, wenn es um die Begleitung zur Ausscheidungsautonomie geht: Kinder können sich in vielen Situationen beschämt fühlen, aber auch Eltern und Fachkräfte. Dies macht einen reflektierten und achtsamen Umgang mit Scham erforderlich.

Gerade in der Zusammenarbeit mit Familien tut sich eine ganze Reihe von Fragen auf: Wer regt eigentlich mit Blick auf das Kind die Entwicklungsbegleitung Richtung Ausscheidungsautonomie an – die Fachkraft oder die Eltern? Was tun, wenn hier Wahrnehmungen und Einschätzungen weit auseinanderliegen? Wie sich verhalten, wenn das Kind bereit ist – aber die Eltern nicht, oder umgekehrt? Inwieweit muss eine Fachkraft die elterlichen Erziehungsvorstellungen bezüglich der Begleitung dieses Prozesses im Alltag akzeptieren und mittragen? Gerät das Kind dadurch in eine Überforderungssituation? Und was ist mit dem bei manchen Eltern verbreiteten Ansatz „Windelfrei“, der auf frühe Körpersignale und ein darauf abgestimmtes elterliches Antwortverhalten (= Responsivität) setzt? Soll das in der Kita mitgetragen werden?

Stress kann zudem sowohl von der Kita als auch von Kita-Trägern ausgehen, wenn im großen Stil – obwohl es dies eigentlich gar nicht mehr geben dürfte – Exklusion praktiziert wird und noch immer eine Art „Saubereitszwang“ herrscht: Wenn Kinder nicht aufgenommen werden, die nicht „sauber“ sind, wenn Kinder abgeholt werden müssen, weil sie eingenässt oder eingekotet haben, oder wenn sie gar wegen des „nicht leistbaren Mehraufwandes“ von Ausflügen ausgeschlossen werden.

In diesem Buch werden Wege zu einer achtsamen, responsiven und professionellen Begleitung des Kindes zur Entwicklung seiner Ausscheidungsautonomie vorgestellt. Wir nehmen dabei Kinder vom Säuglingsalter bis circa fünf Jahren in den Blick. Sie erfahren Grundlagen zu den physiologischen Voraussetzungen und wie Sie die Situation – vom Wickeln bis windelfrei – in einer beziehungsorientierten, stressreduzierten Weise auch unter institutionellen Bedingungen gestalten können. Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, dass das Fehlen von Ausscheidungsautonomie zu mehr Übergriffen von Fachkräften gegenüber den betroffenen Kindern führen kann. In den Blick geraten ist hier insbesondere die Ekelsensitivität der einzelnen Fachpersonen. Das Buch beschreibt, wie für den professionellen Kontext in der Institution ein Ekelmanagement etabliert werden kann, das eine stärkende und offene Zusammenarbeit im Team sicherstellen soll. Achtsamkeit und Responsivität der pädagogischen Fachkraft sind hierbei – bezogen auf das Kind/die Kindergruppe, die Eltern und das professionelle Team – wesentliche Voraussetzungen einer qualitativ hochwertigen Arbeit in der Kita.

1.

Früher: Sauberkeitserziehung –
Heute: Professionelle Begleitung des Kindes
auf seinem Weg zur Ausscheidungsautonomie



Responsive Beziehungsgestaltung ist die Basis einer gelungenen Begleitung
zur Ausscheidungsautonomie

Sauber werden, trocken werden, die Sauberkeits- oder Reinlichkeitserziehung begleiten: Mit diesen Begriffen wurde bisher in vielen Fachbüchern der komplexe und über mehrere Jahre andauernde Prozess beschrieben, in dessen Verlauf kleine Kinder lernen, autonom in Bezug auf die Prozesse des „Ausscheidens“ zu werden. Dahinter stand die Einschätzung, über Üben und Trainieren das Ziel der „Sauberkeit“ zu erreichen. Heute hat sich der Blick auf diese Vorgänge deutlich verändert: Zum einen, weil es vielfältige neue Erkenntnisse aus der Entwicklungs- und Pflegeforschung gibt, zum anderen, weil sich das Aufwachsen der Kinder verändert hat. Der neue Blick auf alte Phänomene macht es erforderlich, auch die Begrifflichkeiten zu überdenken. So spricht man heute bezogen auf die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft in der Kita von der professionellen Begleitung des Kindes auf seinem Weg zur Ausscheidungsautonomie (Haug-Schnabel 2016a; Gutknecht et al. 2017). Die Kinder sind dabei auf ihrem Weg zur Ausscheidungsautonomie in einem hohen Maße auf eine achtsame und responsive Begleitung durch ihre nächsten Bezugspersonen angewiesen.

Das Erlangen der Ausscheidungsautonomie ist ein komplexes Thema in der Entwicklungsforschung und die professionelle Begleitung der Kinder bei dieser Entwicklungsaufgabe eine Herausforderung für die Pädagogik der frühen Kindheit. Fachkräfte benötigen Detailinformationen über Besonderheiten der kindlichen Wahrnehmungsverarbeitung dieser komplexen Stoffwechselfvorgänge, die teils auf individueller Reifung, teils auf erfahrungsbedürftigen Lernprozessen beruhen. Eine mehr oder weniger das Kind und seine beginnenden Ausscheidungserfahrungen unterstützende pädagogische Begleitung seitens der Familie und der außerfamiliären Zusatzbetreuung beeinflussen erwiesenermaßen nicht nur Ablauf und Dauer dieses Prozesses, sondern auch die Chancen des Kindes auf frühe Selbstwirksamkeitserfahrung.

Der Entwicklungsverlauf in Richtung Ausscheidungsautonomie ist höchst individuell, was sowohl genetische als auch sozialisationsbedingte Ursachen haben kann. Die Erwartungen und Vorstellungen der Eltern und weiterer Bezugspersonen in Familie und außerfamiliärer Betreuung über die vom Kind wie und wann zu erbringende autonome Kontrollleistung sowie die jeweilige familiäre wie institutionelle Begleitung können deutlich voneinander abweichen. Auch im kulturellen Vergleich sind große Unterschiede bei der Begleitung zu beobachten und in der Einrichtung entsprechend kultursensibel zu beantworten.

